Exkursion Rothenthurmer Moor

Sonntag, 9. September 2018, 08:30 – 17:30 Uhr

Führung: **Albert und Sylvie Marty-Gisler**

Organisation: **Beni und Edith Herzog**

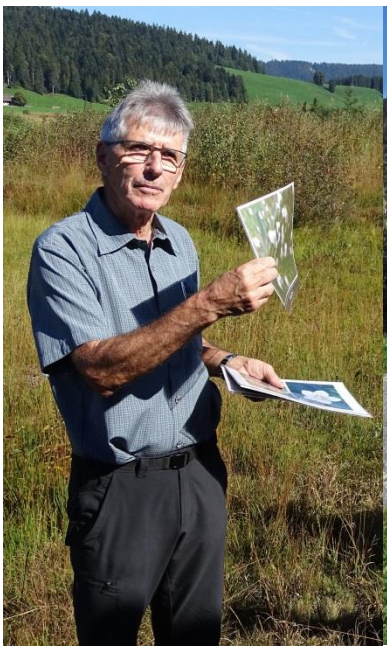
Teilnehmer: **19 Personen**

Bereits am Morgen lacht die Sonne von einem strahlend blauen Himmel. Unsere Gruppe reist vom Bahnhof Brugg via Zürich-Arth Goldau nach Rothenthurm.

Um 09:15 holt uns **Sylvie Marty** ab und begleitet uns zur Beringungsstation. Ein Augenschein nahe der aufgespannten Netze (insgesamt 320 m Netz) vermittelt den ersten Eindruck in die Arbeit der Vogelberinger. Durch das Fernrohr sehen wir einen Vogel im Netz zappeln, es handelt sich dabei um einen Zilpzalp. Die Netze werden regelmässig kontrolliert und wir dürfen anschliessend im Zelt live dabei sein und den Beringern über die Schultern schauen.

Schweizweit werden vor der Beringung die gleichen Daten ermittelt: Artbestimmung, Gewicht, Zustand des Vogels (Fettanteil, Muskeln), Gefiederzustand. Ausgemessen wird immer die 3. Handschwinge des Vogels. Fett spielt bei Vögeln eine zentrale Rolle, es bedeutet für sie ganz einfach „Treibstoff“. Aus den Stoffsäckli „ausgepackt“ werden während unserer Anwesenheit Buchfink(ca. 20 g Gewicht), Zilpzalp (7,4 g Gewicht), Distelfink und Gartengrasmücke *(Bild oben)*.

Um 10.45 stellt sich **Albert Marty** vor, in Rothenthurm aufgewachsen und verwurzelt und ein profunder Kenner des Gebiets.



Wer erinnert sich nicht an die Initiative gegen den vom Bund geplanten Waffenplatz in den Achtzigerjahren? Mit der Annahme der «Rothenthurm-Initiative» im Jahr 1987 war der Grundstein zum Moorschutz gelegt. Zu dieser Zeit war in der Schweiz der grösste Teil der ursprünglichen Moorfläche zerstört. Heute machen die Moorlandschaften in unserem Land knapp 1% aus! Rothenthurm ist das grösste zusammenhängende Hochmoor und umfasst über 1100 Hektaren. Eine generelle Beschreibung findet sich unter Hochmoor. Der Unterschied zwischen Flachmoor und Hochmoor ist beschrieben unter Hochmoor/Flachmoor

Die wichtigsten Pflanzen zur Entstehung eines Moores sind Torfmoose. Moose haben keine Würzelchen, wachsen im Regenwasser und versauern den Boden mehr und mehr. Sie wachsen nach oben und sterben unten ab, da im Boden Sauerstoffmangel herrscht. Es entsteht eine Konservierung, der Torfkörper wächst

langsam an, in einem Jahr rund 0,5 mm(!). Ideale Bedingungen sind ein niederschlagreiches Klima und gemässigte Temperaturen.

Natürlich dürfen kein Düngereintrag und keine Entwässerung erfolgen. Im Baltikum betragen die aufgewölbten Torfkörper bis zu 8 m! Leider wird aber heute noch mit Riesenmaschinen Torf abgebaut und damit auch CO_2 freigesetzt. Konsequenterweise sollte auf den Einsatz von Torf verzichtet werden und Torfersatzprodukte wie z.B. Rindenmulch zur Anwendung kommen. Wenn man das Abholzen der Regenwälder in andern Ländern verurteilt, müsste man im eigenen Land bezüglich Einsatz von Torferde auch entsprechend handeln.

Albert Marty zupft ein Büschel Torfmoos vom Boden und drückt es aus – und siehe da – trotz der anhaltenden Trockenheit während der letzten Monate tropft Wasser herunter, vergleichbar mit einem mit Wasser gefüllten Schwamm, den man auspresst. Je röter das Moos, umso saurer ist der Boden.

Die letzte Torfentnahme in Rothenthurm geht auf das Jahr 1989 zurück. Heute gibt es in dieser Moorlandschaft spezialisierte Arten von Tieren und Pflanzen, die nur in Mooren leben können. Die Landwirte des angrenzenden Landwirtschaftslandes müssen bestimmte Bedingungen erfüllen und am Flüsschen Biber dürfen auf 3 km Länge keine Uferbereinigungen vorgenommen werden. Albert zeigt uns das grosse Pfeifengrasried, mit dieser Pflanze wurden früher Tabakpfeifen „geputzt“.

Die ganze Landschaft mutet ein bisschen nordisch an, die typisch bräunlichen Farben kommen an diesem schönen Spätsommertag schön zur Geltung. Übrigens: je kälter ein Gebiet, umso weisser sind die Birken.

Albert zeigt uns verschiedene Pflanzen, die hier wachsen.

Ein besonderes Highlight ist natürlich der **Sonnentau**, der sich auf dem Torfmoos ansiedelt. Alle Pflanzen im Moos sind klein und fragil, so auch der glitzernde rote Sonnentau, der Kleinstlebewesen wie Mückchen mittels seines Saftes nach drei Tagen „verdaut“. Wir staunen ob der Miniaturpflanze, nicht zu vergleichen mit den in Gartencentern angebotenen gezüchteten Pflanzen.

Der **Teufelsabbiss** steht zum Teil noch in Blüte, der Name bezieht sich auf die besondere Gestalt seines „Wurzelstocks“ (Rhizoms). Dieser stirbt allmählich unten ab und sieht dann wie „abgebissen“ aus.

Preiselbeerstauden *(links)* dürfen wir bewundern, die knallroten Beeren leuchten in der Sonne um die Wette.

Eine „halbe“ Wirtspflanze auf dem Moos ist die Moosbeere *(rechts)*, die nach dem ersten Frost auch geniessbar ist (Variante: vor dem Verzehr zuerst in den Tiefkühler geben). Moosbeere wie Sonnentau finden Verwendung in der Kosmetik- und Heilmittelindustrie und werden z.B. in Deutschland auf grossen Moorflächen angepflanzt.

Wollgras, Johanniskraut, Sumpf-Herzblatt (Studentenröschen), Moorenzian, Fieberklee sowie 12 Orchideenarten sind weitere pflanzliche Bewohner.

Aber auch die „eingefleischten“ Ornithologen kommen auf ihre Rechnung. Wunderschön zeigen sich Braun- und Schwarzkehlchen, ein Baumfalke zieht vorbei, ein besonders helles Exemplar von Mäusebussard sucht auf einer Wiese nach Beute, ein Trupp Kormorane ist auf dem Zug. Neuntöter, Klapper- und Dorngrasmücke, ein Gartenrotschwanz, Distelfink und viele Bachstelzen machen ihre Aufwartung, ebenso ein Sperber. In einer Hecke huscht sogar ein Hermelin vorbei, leider im Gegenlicht, deutlich ist aber die schwarze Schwanzspitze zu erkennen.

Laut Angaben der Beringungsstation brüten im Rothenthurmer Moor ca. 15 – 20 Braunkehlchen-Paare.

Den Rundgang beschliesst Albert Marty bei der Hütte des Torfstreuwerks, die noch heute vom Torfabbau in Rothenthurm zeugt. Sylvie zeigt alte Fotos aus dieser Zeit, verewigt in einem Album.

Weil dort die ganze Exkursionsgruppe (inkl. Ornithologen) für einmal beisammen ist, macht Albert ein Gruppenfoto von uns.
Es fehlen Maja und Fritz, die bereits vorausgegangen sind zur Besenbeiz.

In der Besenbeiz „Breitästübli“ werden wir kulinarisch verwöhnt und nach dem intensiven Sonnenschein ist so manche Kehle durstig geworden. Sylvie hilft beim Service mit und so mangelt es uns an nichts und wir können gestärkt um 15:45 Uhr den Heimweg antreten und im Zug die Erlebnisse Revue passieren lassen.

Herzlichen Dank an das Ehepaar Marty für die wunderbare Führung, die darauf „glutschtig“ machte, das Rothenthurmer Moor wieder einmal zu besuchen.

Buchtipp:

Albert Marty-Gisler

Rothenthurm - mehr als "Turpnä" und Ischä"

www.moorevent.ch

(wer noch ein Weihnachtsgeschenk sucht – natürlich nebst dem Vogelkalender von Beni)

Bilderbogen

Im Beringerzelt, frisch beringter Buchfink, Moorweiher, typische Moorhütte, Herbstzeitlose Moorlandschaft mit blühender Erikaheide

Bilder:
Beni Herzog

Bericht:
Edith Herzog